

los Gebrauch machen können. Sehr oft wird diese Fassung zu eng sein: Der Chorologe will in der Regel nicht allein das Zuggebiet abstecken, sondern auch ausdrücklich die Brutverbreitung einschließen, ja sie betonen (vgl. Neuansiedlungen und Umsiedlungen).

Von den Invasionen 1942.

Zusammengestellt von R. Drost und E. Schüz.

Der Herbst 1942 überraschte durch einen besonderen Reichtum an Invasionen. Zunächst ergab sich durch den Einfall von Nutznießern der Nadelholzsämereien — Kreuzschnabel, Großer Buntspecht und Tannenmeise, ferner auch Tannenhäher — im Nordosten eine große Uebereinstimmung mit 1929 und 1935, aber dann folgte noch ein Massenzug von Gimpeln und erschienen auch die anderen unregelmäßigen Gäste, den seltenen Hakengimpel eingeschlossen, so daß bisher (Anfang November) nur Kiefernkreuzschnabel, Birkenzeisig, Raufußkauz und Schnee-Eule in Rossitten fehlen, um die Liste der Invasionsvögel voll zu machen.

1. Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*).

Starke, weit nach Westen (Niederlande) und Süden reichende Invasion. Vielleicht hören wir über den Beginn im Osten noch Näheres durch unsere Soldaten. Nach Nachrichten aus der Nähe von Leningrad, aus dem Wolchowgebiet und von den Waldaihöhen (H. RINGLEBEN, G. WARNKE, K. KRÜGER) sind die Kreuzschnäbel nach Massenvorkommen in VII. und VIII. dort anscheinend im Lauf des Sommers verschwunden (um z. B. am Wolchow im X. wieder einzusetzen), und ähnlich heißt es von der Rominter Heide (O. STEINFATT). Erste Invasions-Meldung aus Waldhausen Kr. Insterburg für den 12. Mai (viele, F. WENKEL). In Rossitten hörte R. MANGELS am 21. Mai die ersten und sah am 27. Mai in knapp 4 Stunden 535 Vögel in 16 Trupps südwärts ziehen, am 29. in rd. 3 Stunden 325 in 11 Trupps. Auf diesen ersten Stoß hin verschwanden die Kreuzschnäbel hier bisher nie, wenn auch Zahlen recht wechselnd. Ab 12. VIII. auf über eine Woche äußerst vertraute Gäste auch im Dorf, um die reich behängte *Picea canadensis* zu nützen. Die abgepflückten Zapfen bedecken den Boden unter diesen Nadelhölzern in dichter Lage. Am 19. IX., 8. und 28. X. neue Zugstöße. Die Fichtenkreuzschnäbel zehnten wie jedesmal sehr die Bergkiefern (*Picea montana* var.

uncinata) der festgelegten Wanderdünen, und K. HAGEMANN sah sie auch Birkensamen nehmen. Auf der für die Art ganz ungeeigneten Windenburger Ecke sah M. POSINGIS am 26., 27. VI. und ab 6. VII. Sommer und Herbst über öfters Durchzug. — Im Innern Ostpreußens ebenfalls frühe Beobachtungen: ab 24. Mai im Kr. Neidenburg (R. ENGEL) und in Kruttinnen Kr. Sensburg (A. FABER). Hier dann vom 10. Juni ab fast fortlaufend (und am 23. VIII. auch *L. pytyopsittacus* dabei), gegen Mitte IX. nachlassend und im X. beendend. — Ueber starke Invasionen im Samland (z. B. am 11. VIII. an der Nordküste mehr als jemals) berichtet O. SANDRING. — Der starke Durchzug auf der Kurischen Nehrung fing sich offenbar bald, strahlte jedenfalls erst spät und nicht so nachdrücklich anhaltend zur Frischen Nehrung hinüber, wo K. KRÜGER in Kahlberg die Art erst ab 6. VI. — jedoch am 16. VI. in sehr starkem Zugstoß (siehe hier S. 136) — sah. Anscheinend führte der Hauptstrom südlich vom Frischen Haff vorbei, denn bei Heiligenbeil zogen Mengen schon am 3. und 5. VI. und dann den ganzen Monat über nach SW (H. FRIESE), und für Mitte VIII. hebt O. SANDRING die großen Zahlen bei Drewsdorf nahe Frauenburg hervor (wo jedoch gegen Ende IX. kein Kreuzschnabel mehr).

Für Ostpommern erstattet E. LENSKI eingehende Angaben, denen wir entnehmen: Beginn Ende Mai, nach wenigen Tagen erneuter Zuzug (aus Osten), der Ende Juni vorübergehend nachließ, aber vom 13. VII. ab wieder auflebte. Höhepunkt im VIII., besonders 8. bis 25.; so am 19. VIII. im Kösliner Küstenabschnitt in 3 Stunden 378 Kreuzschnäbel von O nach W. Auch in allen Fichtengebieten des ostpommerschen Binnenlandes starker Einfall. Abflauen Anfang, Ende am 17. IX., dann wieder neuer Zuzug am 13. X. und Anschwellen am 25. X. Nahrung im Frühsommer u. a. auch Insekten, besonders Wickler- und Spannerraupen sowie Blattläuse. „Späterhin im Hoch- und Spätsommer bissen die Kreuzschnäbel die noch grünen, unreifen Fichtenzapfen ab, um zu den Samen zu gelangen. Stellenweise bedeckten abgeworfene, angeschlagene und unversehrt gebliebene Fichtenzapfen in Mengen den Erdboden. Der Fruchtbehang der Fichten ist in diesem Jahr gut. An Kiefernzapfen habe ich Kreuzschnäbel nicht beobachtet, dagegen an Ebereschensbeeren.“ Bei Stettin haben laut Nachricht vom 2. VII. Kreuzschnäbel sich fleißig der Vernichtung von Puppen des Eichenwicklers gewidmet (W. KOST). — An der Küste Mecklenburgs (Dreveskirchen bei Wismar) Invasion ab 4. VII. (besonders 9. VII., Höhepunkt 13. bis 21. VIII., langsamer Rückgang ab 7. IX., die letzten wohl am 2. X.; H. VON

VIERECK). — In und bei Lübeck am 7. (W HAGEN) und 8. VII. (C. LUNAU) einsetzend. Als Nahrung dienten z. T. die frischen, noch grünen Zapfen der Sitkafichte (*Picea sitchensis*) und auch diesjährige Zapfen der Lärche (*Larix europaea*) (C. LUNAU). — Bei Kiel Beginn etwa 10. bis 12. VII. (K. BECKMANN). Mitte VII. bei Flensburg und in Lauenburg (worüber W. EMEIS S. 153 genauer berichtet).

Auf Helgoland die Invasion schwächer als die früheren. Etwa 6 vom 30. VI. bis 6. VII., 10 bis 15 vom 25. bis 31. VIII., 25 am 1. IX., einzelne bis 5. IX. Auf Mellum 4 vom 28. bis 30. VIII.

Aus dem tieferen Binnenland liegen folgende Angaben vor: H. FRITSCHÉ in Schlauroth bei Görlitz begann am 13. VII. mit Beringungen, die meisten (9) am 28. VII. Starker Zug bei Neukirch, Lausitz, laut Nachricht vom 6. XI. (G. CREUTZ). Für Zschopau (Sachsen) meldet W UNGER (bei lückenhafter Beobachtungszeit) trotz reichen Zapfenbehangs nur kleine Flüge im VIII./IX. Berliner Gegend: Tegel 50 bis 70 in Kiefernwald am 28. V (M. HENKEL), um den 10. VI. Tempelhof (O. STEINFATT), 21. VI. Hangelsberg/Spreewald (R. MANGELS). 24., 31. V., 14. VI. Steckby/Anhalt, 29., 30. VI., 14. VII. bei Magdeburg (R. BERNDT). Im Oberharz (mindestens) in der ersten Augushälfte recht starke Vorkommen (K. HAGEMANN). Bei Goslar in der ersten Hälfte IX. Zahl auffallend (CL. KÜNNE). Bei Dingelstädt (Eichsfeld) Anf. VIII. einzelne (R. DROST). Bei Neuhaus am Rennweg (Thüringen) von VI. bis IX. 56 Kreuzschnäbel beringt (O. SCHÖNER). Bei Haselünne und Lathen/Ems (am Fuß des Teutoburger Waldes) ab 19. Juli fast täglich, nachdem seit 20 Jahren vermißt; wichtige Beobachtungen über die Nahrung (Blattläuse, Gallen an Schwarzpappeln) (M. BRINKMANN, siehe Orn. Mber. 50/1942 S. 89). 31. VIII. in Essen (GASOW), etwa gleichzeitig bei Altenhündem (O. MÜLLER) und im Rothaargebirge (W FROMM-HOLD), ferner bei Hann. Minden (F. FRIELINGHAUS). Im Mai einzelne Schwärme bei Oberursel im Taunus (M. MÜLLER-SCHNEE). Württemberg: Im Juni fand derselbe Beobachter im Mainhardter Wald 15 km von Schw. Hall auffallend starken Zapfenbehang und auch mehr Kreuzschnäbel als sonst, während W HOLCH (Herrenberg) sich wundert, daß im Schönbuch (südlich von Stuttgart) trotz größten Zapfenreichtums nur kleine Flüge vorkommen, nicht entfernt so viele wie 1935 (Brief 16. X.). Oberbayern: F. TISCHLER fand bei einem Aufenthalt in Bad Wiessee zwischen den Monatsmitten VI. und VII. Kreuzschnäbel dort recht häufig; die Art auch am 14. VI. im Botanischen Garten München.

2. Großer Buntspecht (*Dryobates major*).

Für die Frage nach der Herkunft des Specht-Durchzuges ist die Beobachtung H. RINGLEBENS unweit Leningrads wichtig, der Sommer und Herbst über eine gleiche unauffällige Zahl von Buntspechten sah. Die ostpreußischen Gäste dürften also wohl nicht allzuweit entfernt beheimatet sein. Auf der Kurischen Nehrung ab Mitte VIII. mäßig, um den 23. in steigender Zahl ziehend. Dann eine gewisse Abnahme des Zuzugs, der aber stets angehalten haben dürfte, gegen Mitte IX. neu auflebte und mindestens bis Anfang X. dauerte. Totfunde angeschwemmter Stücke am 23. VIII. (altes ♂) und eine Woche später (zwei) am Haffufer nördlich Pillkoppen bewiesen Zuzug übers Haff und gelegentliche Vernichtungen. Entsprechend die Beobachtungen in Windenburg (M. POSINGIS), wo die Art am 11. VIII. einsetzte und am 20. „in Mengen“ erschien; „zeitweise zu gleicher Zeit 5, auch 6 Stück in der Luft, in den Bäumen wenigstens 10 bis 15.“ Dann am 21. und 25. VIII. zahlreich, „einmal sogar 8 zugleich abziehend. Mengenmäßig ist diese Invasion wohl größer als die von 1935.“ Gute Tage weiterhin 26., 30., 31. VIII.; nachlassend im IX., einzelne bis 30. X. Am 17. IX. schreibt POSINGIS: „In der Nähe der zweiten Reuse stehen am BEECKSchen Wrukenfeld 4 Kopfweiden. Die Wruken waren so vom Kohlweißling befallen, daß nur die Rippen von den Blättern übrig blieben. Die ausgewachsenen Raupen, die nebenbei bemerkt zu 90 bis 95% von Schlupfwespen angestochen waren, suchten auch diese Kopfweiden auf, um sich da zu verpuppen. Es fiel uns morgens auf, daß von diesen Kopfweiden immer mehrere Buntspechte hochgemacht wurden. Mit einem kleinen Spiegelnetz konnte ich nahe den 4 Weiden in 2 Tagen 7 Buntspechte fangen. Einer von ihnen hatte noch eine Kohlweißlings-Raupe im Schnabel. Als die Raupen von den Wruken verschwanden, gingen auch die Spechte nicht mehr an die Weiden. Demnach ist anzunehmen, daß sie nur durch die Raupen angezogen wurden.“ — Bei Kahlberg (Frische Nehrung) begann der Durchzug am 17. VIII. und wurde stärker am 22. VIII., um dann auch längere Zeit, aber entsprechend schwächer als weiter nordöstlich, anzuhalten (K. KRÜGER). — Auf Helgoland in kleiner Zahl (1 bis 3) 26. VIII. bis 4. IX. und 26. bis 29. IX. (insgesamt 8 beringt). — Im Harz bei Goslar im September auffallend mehr als sonst (CL. KÜNNE).

In diesem Zusammenhang ist wohl kein Zufall, daß der Kleinspecht (*Dryobates minor*) bei Rossitten in diesem Herbst etwas zahlreicher als in anderen Jahren,

3. Tannenmeise (*Parus ater*).

Im Bereich der ostpreußischen Küste diese Art wie 1929 und 1935 (siehe Schilderungen in „Vogelzug“ und in F. TISCHLER 1941) auch jetzt in starker Bewegung. In Windenburg fand M. POSINGIS die Invasion fast ebensogroß wie 1935. Der Zug setzte am 22. IX. ein und hielt bis 27. X. und 10. XI. an. Es wurden ohne Unterstützung durch Hilfskräfte 2201 Tannenmeisen beringt, die meisten am 23. bis 25. IX. (107, 158, 168). 2. und 3. X. (102, 155), 6. X. (117), 10. bis 13. X. (324, 222, 317, 176), die letzten am 28. X. „An den Hauptzugtagen vom 10. bis 12. X. war der Andrang sehr stark. Die Reusen waren dauernd voll Vögel. Manchmal habe ich sie direkt zurückgejagt, damit die Kästen nicht zu voll werden. Kohlmeisen sind bisher wenig gezogen, Blaumeisen ebenso. Wenn man bedenkt, daß ich mal in einem Jahr (1934) über 1100 Blaumeisen beringte, so muß man staunen, daß diese Arten so zurückgegangen sind. Mein Junge schreibt aus der Gegend von Woronesch, daß er dort viel ziehende Kohlmeisen beobachtet hatte. Hier fehlen sie fast ganz“ (M. POSINGIS 20. X.). — Bei Rossitten zogen zwar Kohlmeisen (*P. major*), aber unvergleichlich viel weniger als Tannenmeisen. Bei Kahlberg (Frische Nehrung) setzte diese Art am 29. IX. ein (wo auch bei Rossitten der Durchzug sehr auffallend), stärkere Schübe am 30. IX. und 8. X. (an diesem Tag 1216 in 47 Flügen; K. KRÜGER). Bei Köslin (Pommern) begann die Tannenmeise am 26. X. und endete am 1. XI.; Hauptzeit 27. bis 29. X. Gleichzeitig (26. bis 30. X.) und besonders auffallend starker Durchzug der Kohlmeise bei Köslin; am 27. X. in 5 Std. 4300, und zwar im Gegensatz zur Tannenmeise größtenteils in freiem Flug, wie diese in den Strandwäldern küstenlängs haltend (E. LENSKI).

Zur Kenntnis der Herkunft dieser Tannenmeisen ist zu beachten, daß H. RINGLEBEN 60 km S von Leningrad die Art nicht häufig und nicht in besonderer Bewegung fand, dagegen eine Nachricht von LEPIKSAAR (Dorpat) über außerordentliche Vorkommen in Nord-Estland wiedergibt.

Es ist sehr bemerkenswert, daß der in Ostpreußen sehr seltene Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) von M. POSINGIS am 29. X. in Windenburg gefangen wurde (worüber später Angaben in Orn. Mber.). Durch UTTENDÖRFER und neuerdings durch SCHNURRE (Beitr. Fortpfl. 18/1942 S. 48) wissen wir, daß die Tannenmeise (mindestens im Schwarzwald) der bevorzugte Beutevogel dieses Zwergs ist. Sollte es Zufall sein, daß die i. a. nicht wandernde Art gerade im Monat stärksten Tannenmeisenzuges zum Zugvogel geworden ist?

4. Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*).

Frühjahrsbeobachtungen: W. VON SANDEN meldet am 5. IV. einen „ganz vertrauten sibirischen Tannenhäher“ für Klein-Guja Kr. Angerburg. A. FABER fand den Tannenhäher bei Kruttinnen Kr. Sensburg (wo die dickschnäblige Form brütet) in diesem Frühling „beachtlich häufiger als in früheren Jahren“. E. LENSKI sprach am 19. IV im Kr. Belgard 3 Tannenhäher als Dünnschnäbel an, während sein Gewährsmann in Köslin am 14. und 15. IV. zwei als dickschnäblig erkannt zu haben glaubt (Bestimmungen, auf die bei Freibeobachtung bekanntlich nicht zu viel Gewicht gelegt werden darf). Zum Verständnis sei daran erinnert, daß der Herbst 1941 eine Invasion des Tannenhähers gebracht hatte.

Wegzugbeobachtungen: Auf der Kurischen Nehrung Beginn 21. VIII., größere Zahlen vom 30. IX. bis etwa 21. X., einzelne noch im XI. Leider konnten die ersten nicht geprüft werden; neun vom 13. bis 19. X. erlegte Vögel waren bezeichnende Dünnschnäbel (*macro-rhynchus*). Die täglichen Zahlen mäßig (täglich bis 6 oder 8 in wenigen Stunden), also weniger als 1941. In Windenburg erschienen die ersten am 25. IX., der letzte am 25. X. (M. POSINGIS). Bei Kahlberg (Frische Nehrung) seit dem 13. IX., neuer Einsatz 29. IX. bis 13. X., Höchstzahl (7) am 30. IX. (K. KRÜGER). Binnenland: Bei Heilsberg 2 vertraute am 28. IX. und 3 bis 4 im Forstamt Wormditt am 6. X.; diese, die F. TISCHLER selbst beobachtete, waren scheu, so daß er sie für die dickschnäblige Form hielt, die anscheinend im Revier regelmäßig brütet. Ein Häher vom 5. X. aus Farndorf bei Insterburg, den F. HORNBERGER an A. MÖSCHLER sandte, wird von mir für einen zweifelsfreien Dickschnabel gehalten. Es wäre wohl denkbar, daß ebenso wie 1929 Dickschnäbel als Vorläufer von Dünnschnäbeln erschienen wären, doch fehlen darüber alle Belege. Wie für 1940 erwiesen (SCHÜZ und TISCHLER, 12/1941 S. 25), kommen nach sehr kalten oder langen Wintern die Dickschnäbel deshalb in Bewegung, weil die oft reichen Haselwälder unseres baltischen Hinterlandes dann keine Früchte tragen. Die Mißernte war nun 1942 nicht allgemein, jedenfalls sind in Ostpreußen an geschützten Stellen doch nicht alle Blüten erfroren (F. TISCHLER). — Die Revierleitung Rabensburg (Niederdonau, südlich von Lundenburg) teilt unter dem 4. XI. mit, daß sich dort in 150 m Seehöhe seit dem 2. XI. einige Tannenhäher aufhalten. Da sie als auffallend vertraut bezeichnet werden, dürften sie aus dem Osten zugewandert sein.

Weiter wird bemerkt, daß sich dort die Tannenhäher am Mäusefang beteiligen. Hier darf vielleicht zur Nahrungs-Frage eine Beobachtung von Forstmeister RYCHKE angeführt werden, obwohl sie sich auf die vorjährige Invasion bezieht. Er sah im September 1941 SO vom Ilmensee mehrfach Flüge von 4 bis 7 Stück. Ein einzelnes Stück schien hängengeblieben zu sein: „Ich sah e um Weihnachten 1941 täglich an einem toten Pferd mindestens 14 Tage lang. Das Pferd war von Füchsen stark angeschnitten, und der Häher lebte anscheinend nur davon, da dort reiner Lanbwald war und er zu jeder Tageszeit am Luder zu beobachten war“.

5. Eichelhäher (*Garrulus glandarius*).

Wie alljährlich örtliche Wanderungen. An der Nordfront unweit Leningrad sah man Durchzugstrupps Ende VIII. und Anfang IX. (H. RINGLEBEN, C. KRAUSPE); auch noch Mitte X. dort. Etwa ein Dutzend erbeutete Stücke alles Jungvögel. Im Forstamt Kruttinnen bei Sensburg (Ostpr.) sehr starker Südzug z. B. am 4. X. und auch noch Ansammlungen am 1. XI. (A. FABER). Bei Rossitten die Art nicht selten, aber keine Massen. Bei Windenburg am Ostufer des Kurischen Haffs immerhin am 8. Oktober 15 (M. POSINGIS).

6. Schwanzmeise (*Aegithalos caudatus*).

An der ostpreußischen Küste Durchzug vorhanden, wenn auch schwach (Kahlberg 6., 24. X. Rossitten 10., 22. bis 24. X., nicht Windenburg). Da die Art nach dem kalten Winter 1928/29 und 1939/40 fast oder ganz fehlte, ist dies bemerkenswert.

7. Zeisige, Berghänfling.

Bei Rossitten Durchzug des Erlenzeisigs (*Carduelis spinus*) gut, aber nicht oder kaum über den Durchschnitt hinausgehend; bei Sensburg viel spärlicher als sonst (A. FABER). W. UNGER berichtet aus Zschopau/Sachsen besonders starken Durchzug im Herbst (Brief 23. X.). — Birken zeisig (*C. flammea*) bei Rossitten Anfang November noch vermißt; bei Windenburg am 10. XI. (POSINGIS). — Der erste Trupp 10 bis 15) Berghänflinge (*C. flavirostris*) bei Rossitten am 4. IX.

8. Gimpel (*P. pyrrhula*).

Am 27. X. setzten bei Rossitten die Gimpel stärker ein, als ich es sonst erlebt habe. Zug dauert am 8. XI. noch schwach an. Bei den Zählungen war der höchste Dreistundenwert bisher 319 gewesen (1. XI. 33 Ulmenhorst); nun waren die Viertelstundenzahlen auf dem Schwarzen Berg (am 27. X. ab 8⁴²) 62—87—30, (28. X. 8⁴⁶) 61—43—82, (29. X. 8³³) 55—16, (30. X. 8³¹) 13—20. Dabei sind nur gehörte

Trupps nicht mitgerechnet. Leider war Berichterstatter (SCHÜZ) nicht am 1. XI. oben, wo R. VON NOLCKEN von 9 bis 10 Uhr auf eine Größenordnung von wohl 3000 kam. MELLER sah dies ebenso bei Nidden, „einfach Kettenzug“. Die Flüge umfaßten gewöhnlich 8 bis 15 Vögel. Oft waren sie mit anderen Finkenvögeln gemischt (Bergfink, Buchfink, Kreuzschnabel, einmal der hier so seltene Stieglitz dabei). Anteil der Geschlechter meist ungefähr gleich, anscheinend manchmal zugunsten ♀ verschoben: einmal sogar nur ein ♂ unter 15 Vögeln. — In Windenburg guter Durchzug überhin („wie 1938“), jedoch kein Fang wegen des Ostwindes. Auch auf der Frischen Nehrung auffallend, wenn auch recht abgeschwächt (83 am 26. X. bei Kahlberg, K. KRÜGER). Bei Sensburg (21. X.) und Kruttinnen (1. XI.) „Massenaufreten wie nie zuvor“ (A. FABER). — Seit 26. X. täglich kleine Flüge ohne ausgesprochene Richtung bei Neukirch (Lausitz) (G. CREUTZ).

9. Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*).

Auch diese Art fehlte bei Rossitten nicht. Eine Beobachtung am 23. X. recht unsicher. Fang eines jungen am 29. X. und 7. XI. Zweimal Trupps am 1. XI. Unweit Leningrad Beginn am 18. X (H. RINGLEBEN). Weitere Angaben für Windenburg (8. X.), Kahlberg (9. XI.) und angeblich (Zeitung 25. IX.) Kr. Neidenburg.

10. Hakengimpel (*Pinicola enucleator*).

R. VON NOLCKEN sah wahrscheinlich schon am 29. X. einen Trupp von 15 und sicher am 30. X. einen von 7 auf dem Schwarzen Berg bei Rossitten, wo die so selten gewordenen Invasionsvögel auf einen Augenblick eingefallen waren. Ebenda zog am 1. XI. eine Schar von 31 durch, und E. SCHÜZ hörte den kennzeichnenden Flötenruf („düwidüwi“) durch die geschlossenen Fenster an der Vogelwarte. Es war in diesem Fall wie ähnlich am 2. XI. offenbar nur eine kleine Zahl von Gästen. R. MELLER hatte den Hakengimpel z. B. am 6. und 12. XI. wiederholt in den Bergkiefern am Niddener Leuchtturm. Am 4. XI. sah KUHLEMANN bei Tenkitten nördlich Pillau einen kleinen Flug, und nach O. SANDRING überflogen am 5. XI. 5 bis 6 Hakengimpel den Garten des Zoologischen Instituts in Königsberg (Pr.) und Verhör am 7. XI.; von 5. bis 15. XI. einer im Königsberger Tiergarten (H. THIENEMANN). Westliche Grenze bisher Kahlberg, Frische Nehrung, 8 St. am 8. XI. (K. KRÜGER). Binnenland: am

5. XI. 5 St. bei Wirballen (SCHMIDT durch R. HEYDER), 7. bis 9. XI. bei Insterburg (F. HORNBERGER). Osten: 3. XI. 7 St. 60 km S Leningrad (RINGLEBEN).

11. Wocholderdrossel (*Turdus pilaris*).

Die in ihren Zugmengen nach Jahren so wechselnde Art trat bei Rossitten z. B. am 27. X. (mit den Gimpeln) und am 6. XI. (bei der ersten Anatiden-Winterflucht) in recht guten Zahlen auf. Dennoch würde man sie vielleicht nicht in einer Liste der Invasionsvögel 1942 anführen, wenn nicht nachgewiesen wäre, daß die vorausgehenden kalten Winter die Bestände so sehr vermindert hätten. Es sind (z. B. in Ostpreußen) offenbar mehrere, wenn nicht viele Brutplätze unbesetzt gewesen. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß bei manchen Arten die Schädigung nicht gleichmäßig von günstigen zum ungünstigen Gebiet zunahm. Auffallend z. B. die Häufigkeit des Zaunkönigs (*T. troglodytes*) 1942 im Bialowieser Urwald (MOTHEs, TISCHLER), während an anderen Stellen zur Brut- und Zugzeit der Bestand herabgesetzt, ja geschwunden zu sein scheint (Dreveskirchen bei Wismar, H. VON VIERECK, Magdeburg, G. BODENSTEIN). Da die Schäden die Vögel vielfach im Winterquartier belangten, wäre denkbar, daß das Ueberfliegen der Populationen in diesem Zusammenhang Bedeutung hätte.

12. Raubmöwen und Raufußbussard.

Diese beiden so verschiedenen Gruppen können unter dem gleichen Einfluß — Massenvorkommen des Lemmings — mengenmäßig auf dem Zuge sehr schwanken (siehe Orn. Mber. 41/1933 S. 81 und Vz 12/1941 S. 171). Offenkundig ergab für die ostpreußische Küste der Wegzug 1942 einen Ausschlag nach oben, denn wir hatten im VIII./IX. an der Kurischen und am 1., 8. und 13. X. an der Frischen Nehrung Durchzug junger Raubmöwen, die nach den früheren Erfahrungen vor allem als *Stercorarius longicaudus*, nur zum kleineren Teil als *St. parasiticus* anzusprechen sind. Einen Altvogel dieser Art erhielten wir am 18. IX. zum Beringen. Die Ostwindtage brachten für Kurische und Frische Nehrung sehr guten Zug an *Buteo lagopus*, so bei Rossitten am 7. XI. 10—11 Uhr 96, 12 bis 13 Uhr 86 (R. VON NOLCKEN), bei Kahlberg am 26. X. über 50, am 28. X. 151, 29. X. 110, 10. XI. 94 (K. KRÜGER).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [13_1942](#)

Autor(en)/Author(s): Drost Rudolf, Schüz Ernst

Artikel/Article: [Von den Invasionen 1942 140-148](#)